

- Colvin, Joe (2000): Heutiger und künftiger Stand der amerikanischen Kernenergieindustrie, in: *Atomwirtschaft – Atomtechnik*, H. 3, 142–147.
- Common Dreams (2009): *Nuclear Funds Hit With Losses*, 18.6.2009.
- Europäische Kommission (2006): *Staatliche Beihilfe NN 62/B/2006 – Deutschland & Schweden*. Syndiziertes Darlehen und bilaterales Darlehen für den Bau eines Kernkraftwerkes durch Fratomome ANP für Teollisuuden Voima Oy, Brüssel, 24.10.2006, K(2006) 4963 endg.
- Fortune (2009): Nuclear Renaissance? Maybe Not; *Fortune Magazine*, 22.4.2009; <http://money.cnn.com/2009/04/22/technology/nuclear.fortune/index.htm>.
- Kompetenzverbund Kerntechnik (2003): *Themen der nuklearen Sicherheits- und Endlagerforschung in Deutschland 2002 – 2006*. http://nuklear-server.ka.fzk.de/Kompetenzverbund/1280/berichte/pe434_20_1_kv03endg.pdf.
- Hahn, Lothar (2004): *Knowledge Management for Assuring High Standards in Nuclear Safety*. Paper presented at the IAEA sponsored “International Conference on Nuclear Knowledge Management: Strategies, Information Management and Human Resource Development”, 7.–10. September 2004. <http://www.iaea.org/km/cnkm/papers/germanylothar.pdf>.
- Hennicke, Peter et al. (2000): *Kernkraftwerkscharfe Analyse im Rahmen des Projekts: Bewertung eines Ausstiegs aus der Kernenergie aus klimapolitischer und volkswirtschaftlicher Sicht*, Zusatzauftrag: Kraftwerks- und unternehmenscharfe Analyse, Wuppertal (Institut für Klima, Umwelt, Energie & Öko-Institut), Wuppertal u.a., 27. Januar 2000.
- Higley, Charley (1999): *Statement on the Future of Nuclear Energy before the Center for Clean Air Policy's Conference on Promoting Clean Power in a Competitive Market*. Washington, DC, December 2, 1999.
- Kollert, Roland & Donderer, Richard (1994): *Klimarisiken durch radioaktives Krypton 85 aus der Kernspaltung*. Bremen.
- Lovins, Amory B. (2005): *Mighty Mice*, in: *Nuclear Engineering International*, December 2005, 44–48. http://www.rmi.org/images/other/Energy/E05-15_MightyMice.pdf.
- Mez, Lutz; Schneider, Mycle; Thomas, Steve (eds.) (2009): *International Perspectives of Energy Policy and the Role of Nuclear Power*, Brentwood.
- Moody's Corporate Finance (2007): *New Nuclear Generation in the United States: Keeping Options Open vs Addressing an Inevitable Necessity*, Special Comment, October 2007.
- Randow, Gero von (2004): Mit neuer Strahlkraft, in: *Die Zeit*, Nr. 31, 22.7.2004.
- NRC (2009): NRC requests plans from 18 nuclear power plants to address apparent decommissioning funding shortfalls, *NRC News*, 19.6.2009.
- Schneider, Mycle et al. (2009): *Welt Statusbericht Atomindustrie 2009*, im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, August 2009, <http://www.nrc.gov/reading-rm/doc-collections/news/2009/09-112.html>.
- Simonitsch, Pierre (2009): Comeback der Atomenergie. IAEA-Konferenz von 65 Staaten in Peking, in: *Frankfurter Rundschau*, 20.4.2009.
- STUK (2007): *Kvalitetsavvikelserna i Olkiluoto 3 korrigeras*, 29.5.2007. http://www.stuk.fi/stuk/tiedotteet/2007/sv_FI/news_452/.
- Waldherr, Gerhard (2006): Olkiluoto 3 ist entweder die Zukunft der Kernenergie. Oder ein finnischer Sonderfall, in: *brand eins*, H. 6. http://www.brandeins.de/home/inhalt_detail.asp?id=2008&MenuID=130&MagID=74&sid=su9137240146118338&umenuid=1.

Oliver Pye

Biospritbankrott: Europäische Klimapolitik, Palmöl und kapitalistische Naturverhältnisse in Südostasien

Ob in Obamas „Green New Deal“ oder in der europäischen Klimapolitik: „Biosprit“ ist eine wesentliche Komponente in den Bestrebungen, den Kapitalismus ökologisch zu modernisieren und so vor der Krise zu retten. Auch wenn europäische Befürworter eines Green New Deals Agrotreibstoffe kritisch sehen, passen sie konzeptionell wunderbar zum „grünen Kapitalismus“: Investitionen in grüne Technologien gekoppelt mit der Beibehaltung der bestehenden kapitalistischen gesellschaftlichen Strukturen samt der ökonomischen Konzentration in den fossilen Industriesektoren. Obwohl die Subventionen und gesetzlich festgelegten Quoten streng genommen nicht wirklich in den sonst auf Emissionshandel fixierten Glauben an die klimapolitisch wunderwirksamen Kräfte des freien Marktes passen, so tun dies Agrotreibstoffe dafür umso mehr in dem von Public-Private-Partnerships und Stakeholderinitiativen geprägten Zeitgeist. Gerade die Öl- und Autoindustrie sind begeisterte Anhänger von „Biosprit“ und entwickeln ehrgeizige Ziele für diese „regenerativen Energien“ im Transportbereich. Mit Investitionen in ein paar Biodieselfabriken wird man plötzlich vom Teil des Problems zum Vorreiter einer grünen, neuen Welt.

Auch im Süden werden Agrotreibstoffe als neue Hoffnung aufgegriffen. In Malaysia und Indonesien entwickelt sich die Palmölindustrie zu einem Multi-Milliarden Sektor, der in beiden Ländern die Einnahmen aus den Erdölexporten längst überholt hat. Palmöl kann zu Agrodiesel verarbeitet werden, und der potenzielle Markt für Agrotreibstoffe treibt eine ungeheure Expansion von Plantagen in Malaysia, Indonesien, aber auch in Afrika und Südamerika voran. Als nachwachsender Rohstoff wird Palmöl auch hier als grüne Technologie und als erfolgreiche Entwicklungsstrategie propagiert.

Dieser Beitrag skizziert die europäischen und malaysischen Interessen hinter der Agrotreibstoffagenda, um dann die Auswirkungen des Palmölbooms näher zu analysieren. Im Gegensatz zur Vorstellung, eine ökologische Wende könnte durch die technologische Modernisierung bestehender Strukturen erreicht werden, wird argumentiert, dass für die Produktion von Agrotreibstoffen kapitalistische, „gesellschaftliche Naturverhältnisse“ (Görg 1999) in einer Art ursprünglicher Akkumulation erst durchgesetzt werden müssen. Anstatt zur Lösung

der Krise und zur „nachhaltigen Entwicklung“ beizutragen, verschärft die Agrotreibstoffagenda dadurch die multiple ökologische, ökonomische und soziale Krise des Kapitalismus. Der Beitrag schließt mit einer Betrachtung verschiedener Widerständigkeiten, die durch die Widersprüche dieses Prozesses entstehen.

Die Agrotreibstoffagenda

Die Propagierung einer ökologischen Modernisierung bei gleichzeitiger Beibehaltung der bestehenden Machtkonzentrationen und Strukturen einer fossilen Industriegesellschaft ist bei der Agrotreibstoffagenda besonders eklatant. Die im April in Kraft getretene *Renewable Energy Directive* (RED) (EU 2009) schreibt einen Anteil von 10% „Erneuerbaren“ im Transportsektor bis 2020 vor. Diese Vorgabe wird so als Beitrag zum Erreichen des 20/20/20 Ziels (20% weniger Emissionen, 20% erneuerbare Energien, bis 2020) dargestellt. Um der massiven öffentlichen Kritik, die v.a. wegen Palmöldiesel aufgekommen ist, zu begegnen, sollen diese Vorgaben nicht nur durch Agrotreibstoffe, sondern auch mit Solar- oder Windenergie (Elektroautos, Wasserstoffautos) und Biodiesel der zweiten Generation¹ erreicht werden. Zudem wird eine Reihe von „Nachhaltigkeitskriterien“ aufgelistet (Art. 17), die sicherstellen sollen, dass die verwendeten Agrotreibstoffe keine negativen ökologischen Folgen haben.

Schon ein kurzer Blick auf die eigenen Transportszenarien der Europäischen Union zeigt aber den absoluten Bankrott dieser vermeintlich klimafreundlichen Direktive. Die Generaldirektion für Transport und Energie (DG TREN 2003: 118-122) geht von einer Verdopplung des gesamten Transportvolumens bis 2030 im Vergleich zu 1990 aus (von 4.685 Giga Personenkilometer auf 8.546 Gpkm), wobei der Hauptanstieg durch Privatautos, Lastwagen und Flugzeuge zustande kommen wird. Bis 2030 wird nach dieser Prognose der Anteil an öffentlichen Verkehrsmitteln und der Bahn sinken, die Kohlendioxidemissionen insgesamt um Millionen von Tonnen pro Jahr ansteigen. Dieser Gesamtprognose wird nicht problematisiert, sondern mit RED klimapolitisch kompensiert. Ein Anteil von 10% „Erneuerbaren“, auch wenn sie tatsächlich Emissionen einsparen würden (worauf noch einzugehen sein wird), dienen in einem solchen Szenario nur dazu, das Überleben einer verfehlten fossilen Verkehrspolitik zu verlängern.

Allein die Anbauflächen, die für das 10%-Ziel notwendig wären (Berger 2004), zeigen, dass Agrotreibstoffe keinen ersten Schritt in andere Mobilitätsmodelle darstellen, sondern die Halbwertszeit des herrschenden verlängern soll. Dies wird umso deutlicher, wenn man einen Blick auf die Akteure hinter der Agrotreibstoffagenda wirft, die auf eine von der EU eingerichtete Kommission

¹ Agrotreibstoffe der zweiten Generation werden über die Vergasung von Cellulose gewonnen. Statt Nahrungsmittel wie Sojabohnen, Palmöl oder Zuckerrohr kann man dadurch Holz oder Stroh als Rohstoff verwenden.

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

bitte
ausreichend
frankieren

Antwort
Verlag Westfälisches Dampfboot
Hafenweg 26 a

D - 48155 Münster



Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

bitte
ausreichend
frankieren

Antwort
Verlag Westfälisches Dampfboot
Hafenweg 26 a

D - 48155 Münster

„Die PROKLA ist eine der um Längen besseren Zeitschriften in dem ohnehin dünnen Marktsegment 'kritische Sozialwissenschaft', ... viele ihrer Beiträge ersetzen so manches Buch.“

Ingwer Schwensen Mittelweg 36 6/95

Die PROKLA erscheint viermal im Jahr und kostet im Abo jährlich € 33,00 (plus Porto) statt € 48,00. AbonnentInnen können bereits erschienene Hefte zum Abo-Preis nachbestellen. Das Abo kann jeweils bis 8 Wochen vor Jahresende schriftlich beim Verlag gekündigt werden.

Neue AbonnentInnen erhalten ein Präsent aus nachstehender Liste.

Als Präsent für mein Abo wähle ich:

- Elmar Altvater: Die Zukunft des Marktes
- Atzert/Müller: Immaterielle Arbeit und imperiale Souveränität
- Pierre Bourdieu: Schwierige Interdisziplinarität
- Marco Revelli: Die gesellschaftliche Linke
- Heinz Steinert: Adorno

Mir ist bekannt, dass das Abo erst wirksam ist, wenn ich es gegenüber dem Verlag Westfälisches Dampfboot, Hafenweg 26a, 48155 Münster nicht schriftlich innerhalb von 10 Tagen widerrufe.

Ich abonniere die PROKLA ab Heft _____

Name _____

Datum _____ Unterschrift _____

Adresse _____



Lieferbare Hefte

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> 130 Gewerkschaften:
Zur Sonne, zur Freiheit? <input type="checkbox"/> 131 Korruptes Empire <input type="checkbox"/> 132 Gesundheit im Neoliberalismus <input type="checkbox"/> 135 Ressourcenkonflikte <input type="checkbox"/> 138 Ökonomie des Konsums <input type="checkbox"/> 139 Globale Ungleichheiten <input type="checkbox"/> 140 Migration <input type="checkbox"/> 141 Die Zukunft ist links! <input type="checkbox"/> 142 Soziale Kämpfe in Lateinamerika <input type="checkbox"/> 143 Die "Killing Fields" des Kapitalismus <input type="checkbox"/> 144 Europa | <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> 145 Ökonomie der Technik <input type="checkbox"/> 146 "Bevölkerung" – Kritik der Demographie <input type="checkbox"/> 147 Internationalisierung des Staates <input type="checkbox"/> 148 Verbetriebswirtschaftlichung <input type="checkbox"/> 149 Globalisierung und Spaltungen
in den Städten <input type="checkbox"/> 150 Umkämpfte Arbeit <input type="checkbox"/> 151 Gesellschaftstheorie nach
Foucault und Marx <input type="checkbox"/> 152 Politik der inneren (Un)Sicherheit <input type="checkbox"/> 153 Die USA nach Bush <input type="checkbox"/> 154 Mit Steuern steuern <input type="checkbox"/> 155 Sozialismus? <input type="checkbox"/> 156 Ökologie in der Krise? |
|--|--|

- Ich bestelle die angekreuzten Hefte einzeln zum Preis von € 12,00; bis incl. Heft 141 € 10,50.
- Ich bin AbonnentIn der PROKLA und erhalte die oben angekreuzten Hefte zum Abo-Preis von € 8,25 plus Porto
- Ich wünsche ein kostenloses Probeheft der PROKLA.
- Ich bin an der regelmäßigen Zusendung des Gesamtverzeichnisses interessiert.

Datum _____ Unterschrift _____

zurückgeht: das *Biofuels Research Advisory Council* (BIOCRAF). BIOCRAF repräsentierte die „wichtigsten europäischen Biotreibstoff-Stakeholder“, d.h. die Land- und Forstwirtschaft, die Ernährungsindustrie, die Biotreibstoffindustrie und die Öl- und Autoindustrie. So waren drei Automobilkonzerne (Peugot, Volkswagen, Volvo) und drei Ölkonzerne (Neste Oil, Shell and Total) Mitglieder der Kommission (CEO 2007). BIOCRAF traf sich 2005 mehrmals, um die technologischen, politischen und forschungspolitischen Voraussetzungen für die Entwicklung eines ehrgeizigen Programms der Förderung von Agrotreibstoffen zu eruieren. 2006 veröffentlichte sie ihre Empfehlungen in einem Bericht, der die „Vision“ von 25% Biotreibstoff für Europa bis zum Jahr 2030 postulierte (BIOCRAF 2006).

Dieser (inzwischen in *European Biofuels Technology Platform* unbenannte) Nexus zwischen der Öl-, Automobil- und Biotechnologieindustrie, Forschungseinrichtungen und Politik bildet nach Flitner und Görg (2008) einen „übergeordneten Knoten der Macht“, der gezielt in die Gestaltung der europäischen Klimapolitik eingriff. So flossen die Empfehlungen von BIOCRAF – aber auch der von der EU eingerichteten Automobillobbygruppe *CARS 21 High Level Group* – direkt in die von der Europäischen Kommission 2006 verabschiedete „EU Strategy for Biofuels“, die die Grundlage der heutigen Gesetzgebung lieferte (EU 2006). Das Interesse der Öl- und Automobilindustrie liegt auf der Hand: als Beimischung zu herkömmlichen Kraftstoffen lassen Agrotreibstoffe die bestehenden enormen Investitionen in Ölproduktion, Raffinerien, Autofabriken, Tankstellen usw. intakt und retten auf unbestimmte Zeit Milliarden Gewinne, in dem sie mit dem Zusatz „erneuerbare Energien“ grün gewaschen werden.

Dieses Interesse wird am Beispiel des finnischen Ölkonzerns Neste Oil besonders deutlich, der in der *European Biofuels Technology Platform* Mitglied ist. Neste Oil propagiert seine eigene Agrodieselmärke „NExBTL“ als „saubersten und modernsten erneuerbaren Diesel“ und vermarktet sich damit als nachhaltiges Unternehmen, auch wenn der Hauptteil seiner Gewinne aus Erdöl stammt. Der Ölkonzern investiert gerade massiv in zwei der weltweit größten Biodieselfabriken der Welt, in Singapur und in Rotterdam (jeweils 800.000 Tonnen Produktionskapazität pro Jahr). Letzteres wird vom niederländischen Ministerium für Europäische Angelegenheiten als „bedeutsamer Beitrag zu Europas Kampf gegen den Klimawandel“ bezeichnet (Neste Oil 2009).

Green New Palm Oil

Doch der Rohstoff für Neste Oils „NExBTL“ stammt nicht aus Europa, sondern aus Südostasien. Die Agrodieselfabriken sollen maßgeblich durch Palmöl beliefert werden. Zu diesem Zweck hat Neste Oil eine Vereinbarung mit einem der größten malaysischen Palmölkonzerne, IOI, getroffen, die die Versorgung der Anlagen mit Palmöl sicherstellen soll. Zentral für das Konzept, und insbesondere für die Vermarktung, ist die öffentliche Ankündigung, bis 2015 nur noch „zerti-

fiziert nachhaltiges“ Palmöl zu beziehen. Dieses Versprechen, wiederum, basiert auf dem Zertifizierungsprogramm des „Roundtable on Sustainable Palm Oil“ (RSPO) und auf dessen Vermarktung von nachhaltigem Palmöl.

Der RSPO ist auf Druck von Umweltkampagnen in Europa entstanden, die den Endabnehmern von Palmölprodukten wegen der Vernichtung von Regenwald in Südostasien mit Konsumboykott drohten. Initiiert wurde der Runde Tisch von den europäischen Konzernen Unilever, Migros und Sainsburys, die zusammen mit der Umweltorganisation Worldwide Fund for Nature (WWF) und der malaysischen Palmölindustrie (Malaysian Palm Oil Association, MPOA; Golden Hope) 2002 damit begannen, Prinzipien und Kriterien für eine „nachhaltige“ Produktion von Palmöl zu entwickeln. Inzwischen vereint der RSPO mit 70 der größten und wichtigsten Palmölproduzenten, 102 Palmölverarbeitern und -händlern, 40 Unternehmen der Lebensmittel- und Chemieindustrie, 24 Supermarktketten und Energieunternehmen (z.B. RWE) und 9 Banken (z.B. WestLB) einen Großteil der Industrie sowie einige NGOs (WWF, Oxfam, Conservation International). Er ist damit eine der erfolgreichsten „Stakeholder-Initiativen“ aller Zeiten und besitzt Vorbildfunktion für ähnliche Initiativen wie der Round Table on Responsible Soy und der Roundtable on Sustainable Biofuels.

Der RSPO ist geradezu paradigmatisch für den grünen Kapitalismus. Als *Public-Private-Partnership* suggeriert er eine *win-win* Situation für alle „Stakeholder,“ bei dem „People, Planet and Profit“ in Einklang gebracht werden. Anstatt einer Regulation der Industrie durch staatliche Vorgaben werden beim Runden Tisch im Konsensverfahren Kriterien entwickelt, an denen sich die RSPO-Mitglieder orientieren sollen. Typischerweise behandeln diese Kriterien den Betriebsablauf einzelner Plantagen, so zum Beispiel ökologische Aspekte wie „zero-burning“ (die Neuanlage einer Plantage soll durch Mulchen und nicht durch Abbrennen des Holzmaterials vorbereitet werden), die Nichtumwandlung von Primärwäldern („High Conservation Value Forest“) oder die integrierte Schädlingsbekämpfung (symbolisiert durch die Schleiereule, die für die Rattenbekämpfung eingesetzt wird). Es sind aber auch eine Reihe von sozialen Kriterien entwickelt worden, die das Organisationsrecht der Arbeiter festschreiben oder Landkonflikte vermeiden sollen (RSPO 2007).

Das Paradigma vom „nachhaltigen Palmöl“ dient vor allem der weiteren Expansion der Industrie und der Sicherung des europäischen Marktes. Auch wenn einzelne Konzerne des Nordens (wie Archer-Daniels-Midland) direkt und viele indirekt als Palmölhändler (Cargill), Abnehmer (Unilever, Neste Oil) oder Finanziere (Rabobank) beteiligt sind, wird die Industrie insgesamt von transnationalen Konzernen aus Malaysia und Singapur und einigen Konglomeraten aus Indonesien beherrscht.

Zentraler Akteur dabei ist der „Palmöl-Industrielle-Komplex“ (Pye 2008) in Malaysia, der von einer engen Verflechtung zwischen Industrie und Politik ge-

kennzeichnet ist. Die erste Säule dieses Komplexes sind staatskapitalistische Unternehmen, deren Kapital aus staatlichen Investmentfonds stammt und die mit der herrschenden Partei UMNO eng verbunden sind. Die wichtigsten Vertreter dieser Gruppe sind FELDA (die als Landreformbehörde begann und jetzt mit 360.000 ha kommerziellen Palmölplantagen als para-staatliches Unternehmen operiert), Kulim, Tradewinds, und Sime Darby, einer der zwei größten Palmölkonzerne der Welt. Die zweite Säule des Komplexes sind private Konzerne, die transnational operieren. Paradebeispiel hierfür ist der Konzern Wilmar, der in seiner jetzigen Form auf einer Fusion zwischen der mächtigen Agrobusinessgruppe Kuok aus Malaysia, dem indonesischen Multimillionär Martua Sitoris und Archer-Daniels-Midland in 2007 zurückgeht. Das Unternehmen mit Sitz in Singapur kontrolliert mit 500.000 ha Plantagen, 33 Raffinerien und einem ausgedehnten Vertriebsnetz etwa ein Viertel des weltweiten Handels mit Palmöl (Wilmar International 2008: 19).

Die Konzerne im Palmöl-Industriellen Komplex sind weit mehr als Rohstofflieferanten für den Norden. Sie beherrschen globale Wertschöpfungsketten, die von der kapitalintensiven Agrarindustrie der Plantagen über Palmölmühlen und Raffinerien bis zu Weiterverarbeitungsanlagen für die Öl- und Fettindustrie, die Oleochemie (Chemie pflanzlicher und tierischer Öle) und die Kosmetikindustrie reichen. So kaufte der Neste Oil Partner IOI 2001 Unilevers oleochemisches Unternehmen Loders Crocklaan BV auf, Golden Hope (jetzt Sime Darby) übernahm Cognis Deutschland und wurde so „zu einer der größten oleochemischen Firmen der Welt“ (Golden Hope 2006) und 2007 hat das Staatsunternehmen FELDA das US-amerikanische Unternehmen Twin Rivers Technologies samt seiner Agrodieselfabriken aufgekauft (GRAIN 2007).

Zum Komplex werden diese beiden Kapitalfraktionen aber erst durch eine Reihe von industriellen und politischen Institutionen, die als dritte Säule den Sektor mittels personeller Verflechtungen zu einem zweiten „übergeordneten Knoten der Macht“ werden lässt. Neben dem Ministerium für Plantagen-Industrien und Rohstoffe sind hier die Industrievereinigung Malaysian Palm Oil Association (MPOA), das Malaysian Palm Oil Board (MPOB), das Hunderte von Wissenschaftlern in Forschung und Entwicklung beschäftigt, und das Malaysian Palm Oil Council (MPOC) zu nennen, das 1990 als Vermarktungs- und Lobbyorganisation gegründet wurde. Vorsitzender des MPOC ist Lee Yeow Chor, Geschäftsführer von IOI.

Über diese politischen Institutionen greift der Komplex gezielt in die Debatten um „nachhaltige Biotreibstoffe“ ein. In zahlreichen Konferenzen wird Palmöldiesel als Zukunftslösung propagiert, was auch durch ein eigenes Beimischungsprogramm unterstützt wird. Eine Delegation der Industrie, angeführt vom Plantagenminister Peter Chin, bereiste zuletzt Europa, um im Vorfeld der *Renewable Energy Directive* einen Ausschluss von Palmöldiesel für diesen Zukunftsmarkt zu verhindern (DtE 2007). Die beschlossene Gesetzgebung zeigt, dass diese Inter-

ventionen durchaus erfolgreich waren. Palmöl wird über die RSPO-Zertifizierung Zugang zum lukrativen, europäischen Agrotreibstoffmarkt finden. Nach Schätzungen der malaysischen Palmölindustrie könnte dadurch eine zusätzliche Nachfrage für Palmöl von insgesamt neun Millionen Tonnen entstehen, was immerhin der Hälfte der heutigen Produktion Malaysias entspricht. Es sind diese Ausichten, die die heutige Expansion von Palmölplantagen antreiben, eine Expansion, die zwar von malaysischen Konzernen maßgeblich mitgestaltet wird, die aber vor allem in Indonesien stattfindet.

Die Durchsetzung kapitalistischer Palmöl-Naturverhältnisse

„Historisch epochemachend in der Geschichte der ursprünglichen Akkumulation sind alle Umwälzungen, die der sich bildenden Kapitalistenklasse als Hebel dienen; vor allem aber die Momente, worin große Menschenmassen plötzlich und gewaltsam von ihren Subsistenzmitteln losgerissen und als vogelfreie Proletarier auf den Arbeitsmarkt geschleudert werden. Die Expropriation des ländlichen Produzenten, des Bauern, von Grund und Boden, bildet die Grundlage des ganzen Prozesses“. Marx (1867: 744)

Der erste Schritt in der Durchsetzung kapitalistischer Palmöl-Naturverhältnisse ist die private Aneignung von Land. Diese Aneignung setzt wiederum die Enteignung von Kleinbauern und Indigenen voraus, die teilweise freiwillig, teilweise gewaltsam und des Öfteren mit Betrug durchgeführt wird. Die Voraussetzung hierfür ist die Klassifizierung der Waldgebiete als Staatseigentum, die in Indonesien auf die *Domeinverklaring* der niederländischen Kolonialherrschaft zurückgeht. Wird die anvisierte Landfläche zur Umwandlung freigegeben, kann die zuständige Instanz eine Lizenz erteilen, und kassiert dafür beim Palmölunternehmen beträchtliche offizielle und inoffizielle Zahlungen.

Auf diesen Flächen auf Sumatra, Borneo, Sulawesi und West Papua leben aber Millionen von Kleinbauern, die zum Teil keine Landtitel besitzen, zum Teil als Indigene die Landnutzung mittels traditionellen Gewohnheitsrechts (*adat*) regulieren. Überall in Indonesien kombinieren unabhängige Bauern eine landwirtschaftliche Produktion (Reis, Gemüse, Obst, Hühner) mit einer Waldnutzung, die sowohl der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung dient (Brennholz, Bauholz, Medizinpflanzen, Honig, Obst, Wurzeln, Insekten) als auch Waldprodukte für den Markt (Kautschuk, Kokosnüsse, Rattan, Kaffee, Zimt, Nelken, Harz) liefert (Orth 2007, Kleden u.a. 2009). Die „Ursurpation ihres Gemeindelandes“ (Marx 1867: 746) ist die Prämisse für eine industrielle Palmölproduktion.

Oft wird die Ankunft eines Palmölkonzerns mit einer Werbeveranstaltung (einer so genannten *socialisasi*) angekündigt, an der sich neben dem Unternehmen auch lokale Politiker, Militärs und Polizei beteiligen, die Palmöl als große Entwicklungschance anpreisen. Die erfolgreichste Methode, die lokale Bevölkerung für die Plantage zu gewinnen, ist das Kern-Plasma-System. Um die zentrale Plantage des Unternehmens (der Kern) herum werden Kleinstflächen an die Bauern verteilt, die dann für die Firma selbstständig Palmöl produzieren (das Plasma). Der (New Green) Deal besteht darin, dass die lokalen Bauern

zwar ihr *adat*-Land abgeben, dafür aber private Landtitel (2 Hektar) zugesprochen bekommen, die sie über die Jahre abbezahlen können und so gesichertes Eigentum erhalten. Im Zweifelsfall bricht Staatsrecht das *adat*-Recht und wird gewaltsam durchgesetzt. In einer Auswertung der Jahre 1998-2002 sind bei Landkonflikten in Indonesien 12 Tote, über 400 Folterungen und 900 Verhaftungen dokumentiert worden. Die indonesische NGO Sawit Watch („Palmöl Watch“) zählte für das Jahr 2008 über 500 laufende Landkonflikte (Marti 2008: 39-40).

Die Bauern, die freiwillig beim Kern-Plasma-System mitmachen, erhoffen sich wegen den vergleichsweise hohen Palmölpreisen einen bescheidenen Wohlstand. Doch das monatliche Nettoeinkommen ist mit ca. 50 US Dollar meist deutlich geringer als es die Anpreisungen des Unternehmens vermuten lassen und reicht kaum zum Überleben (Wakker 2005: 34). Die Kleinproduzenten begeben sich dabei in eine starke Abhängigkeit zum Mutterkonzern. Da die Palmölpflanzen erst nach drei bis fünf Jahren Früchte tragen, müssen sie sich erst einmal verschulden, um die Pflanzen bezahlen und die ersten Jahre Arbeit ohne Einkommen überleben zu können. Im Kern-Plasma-System sind sie zudem verpflichtet, ihre Früchte bei der Firma abzuliefern, was sie für Preisverhandlungen in eine schwache Position manövriert. Vom geringen Preis für die Fruchtstauden (um die 4 Cents pro Kilo) gehen 30% zur Schuldentilgung direkt ab, und es kann Jahre dauern, bis die Kleinproduzenten wieder schuldenfrei sind (Colchester/Jiwan 2006: 8). Die ehemals unabhängigen Kleinbauern werden so zu Scheinselbstständigen, was den ersten Schritt der Proletarisierung der Landbevölkerung darstellt.

Ein Ergebnis dieser Transformation ist der Verlust der Ernährungssouveränität. In einer detaillierten Untersuchung von drei indigenen Dörfern in Zentralkalimantan stellt Orth (2007) einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Nähe zur Palmölplantage und der Abnahme von Ernährungssouveränität fest. Insbesondere verschlechtert sich der Zugang zu Land und zu Wald- und Wasserressourcen, was wiederum die eigene Ernährung mit einer Vielzahl von landwirtschaftlichen und forstlichen Produkten erschwert. Als Kleinproduzent produziert man im Wesentlichen nur noch Palmöl, das als Ware den Preisschwankungen des Weltmarkts ausgesetzt ist.

Die Verdrängung der Kleinbauern verstärkt das Arbeitslosenheer, das in Indonesien mit 30 Millionen Menschen um die 10% der arbeitenden Bevölkerung ausmacht (Wakker 2005: 35). Auch wenn neue Jobs in den Plantagen geschaffen werden, ist deren Zahl weitaus kleiner, als die Zahl der Kleinbauern, die auf einer entsprechenden Fläche ihr Auskommen hätten. So reichten 2006 80.000 ha, um in dem Distrikt Sambas in Westkalimantan ca. 200.000 Kleinbauern ein Auskommen zu verschaffen, während im gleichen Distrikt die ca. 200.000 ha der 15 größten Plantagen weniger als 2.000 Arbeitskräfte benötigten (Milieudéfense u.a. 2007: 21-22). Es handelt sich hierbei um extrem prekarierte Arbeit, die oft

temporär oder Teilzeitarbeit ist. So gibt Wilmar für ihre Plantagen in Sambas an, dass von ihren 1.200 Arbeitern nur 26% fest angestellt sind und der Rest temporär eingestellt wird (z.B. für die Errichtung der Plantage) oder als Tagelöhner arbeitet (Milieudefensie u.a. 2007: 94). Die Löhne schwanken um den Mindestlohn, der selbst kaum zum Überleben reicht. Für 2002 gibt Siegmann (in Wakker 2005: 41) Löhne zwischen 265.000 und 462.000 Rupiah an (zu damaligen Wechselkursen 25 - 45 Euro), für 2006 gibt Marti (2008: 79) an, dass 66% der Arbeiter unter 30 Euro im Monat verdienen. Die Löhne differenzieren sich auch entlang des Geschlechts, da Arbeiterinnen v.a. temporär für den Herbizideinsatz beschäftigt werden, und entsprechend weniger verdienen als die meist dauerhaft beschäftigten männlichen Erntearbeiter.

Das Plantagenprekariat in Indonesien, das auf 1,5 Millionen geschätzt wird, weitet sich auch nach Malaysia aus: um die 90% der 500.000 Arbeiter dort sind indonesische Migranten. Obgleich die Löhne dort deutlich höher sind als in Indonesien, sind sie trotzdem so gering, dass die Industrie Schwierigkeiten hat, lokale Arbeitskräfte zu finden (MPOA 2005). Die Prekarisierung wird dort über politische und sozial-psychologische Dimensionen verstärkt. Das 2002 novellierte „Immigration Act“ Malaysias verkürzte die Aufenthaltsdauer für ArbeitsmigrantInnen im Plantagensektor auf drei Jahre (mit zwei möglichen Verlängerungen um ein Jahr) und verbietet MigrantInnen ihre Familie mitzubringen und Malaysier zu heiraten. Sie müssen sich zudem jährlichen Gesundheitschecks unterziehen und werden bei Schwangerschaft oder Krankheit (z.B. HIV) abgeschoben (Chin 2003: 57). Das „Memorandum of Understanding“ zwischen Malaysia und Indonesien von 2004 erlaubt zudem, dass Arbeitgeber die Pässe der MigrantInnen einbehalten (Lin 2006: 23). So sind die Plantagenarbeiter nicht nur weitgehend rechtlos und vom Arbeitgeber abhängig, sie leiden auch unter Einsamkeit und Isolation. Die Kinder, die illegal mitkommen, haben nun das Problem, dass sie nicht mehr in malaysische Schulen gehen dürfen.

Obwohl die Konzerne im RSPO sich mit Corporate Social Responsibility brüsten, beruht ihr Akkumulationsmodell maßgeblich auf den extrem niedrigen Löhnen auf ihren Plantagen, die über staatliche Regulierung und Repression aufrechterhalten werden. Das Recht auf Organisation, das im Kriterium 6.6 festgeschrieben ist, wird indes nicht durchgesetzt. Das RSPO-Mitglied Musim Mas entließ nach einer Streikaktion der neu gegründeten Gewerkschaft KAHUTINDO im Jahr 2005 kurzerhand über 1.000 Arbeiter und ließ fünf Anführer verhaften. Musim Mas ist immer noch Mitglied beim „Runden Tisch.“

Umwandlung und Entfremdung von Natur

In dieser ursprünglichen Akkumulation wird nicht nur die Ernährungssouveränität untergraben. Die gebrauchorientierte Nutzung, die bei den animistischen² Indigenen mit einem spirituellem Verhältnis zum Land und zum Wald

2 Beim Animismus glauben Menschen, dass Naturobjekte beseelt sind oder dass bestimmte Orte von Geistern bewohnt werden. In Indonesien werden solche Vorstellungen synkretistisch mit offiziell zugelassenen Religionen wie Christentum oder Islam verknüpft.

verknüpft ist, weicht einer Naturaneignung, die von kalter Berechnung getrieben wird und die in der Warenproduktion begründet ist. Auch die Kleinproduzenten verlieren das enge und oft emotionale Verhältnis zum Land, das sie bebauen, da sie von nun an ein Rädchen in Produktionsabläufen sind, die sie selbst nicht kontrollieren. Diese Entfremdung vom früheren, eigenen Land drückt eine Kleinproduzentin so aus: „Es ist, als ob wir Geister auf unserem eigenem Land sind. Wir wurden so durchbohrt von den Stacheln der Ölpalme, dass wir fast tot sind, und spuken nun dort herum, wo früher unser eigenes Land war“ (Colchester/Jiwan 2006: 1). Die Entfremdung des Menschen wird so zur Entfremdung der Natur (Foster 2000: 72-78). Die Palmölproduktion ist dabei eine spezifische Form der Naturaneignung, die ihre eigenen Charakteristika aufweist.

Als erstes ist die Plantage in eine Industrieproduktion eingebettet und Teil globaler Wertschöpfungsketten, die vom Palmölkeimling bis zu diversen Waren in den Supermärkten reichen. Die Palmölnaturverhältnisse werden vom konstanten Kapital ausgedehnter Industriekonglomerate definiert, die Plantagen, Baumschulen, Forschungseinrichtungen, Fuhrwerke (Lastwagen, schwere Landbearbeitungsmaschinen), Mühlen und Raffinerien, Agrodieselfraffinerien, Oleochemische Werke, Öl-, Margarine- und Fettfabriken, Beladungsstationen, Frachter, Depots und Werbekampagnen umfasst. Die großen Palmölunternehmen verschmelzen dabei Finanz-, Industrie-, und Handelskapital, um ihre Imperien auszudehnen.

Das Gewicht dieser „toten Arbeit“ drückt den Plantagen seinen Stempel auf. Dies kommt vornehmlich in Form der Monokultur zum Ausdruck, die durch Arbeits- und Kapitaleffizienz vorgegeben wird. Anstelle einer gebrauchorientierten Anwendung vielfältiger Landnutzungssysteme wird in der Monokultur die Natur der Produktion einer einzigen Ware untergeordnet. In Reih und Glied angeordnet, werden die Ölpalmen schon beim Wachsen der industriellen Massenproduktion angepasst. Die Senkung der Stückkosten macht auch eine große Ausdehnung der Plantagen notwendig, die oft eine zusammenhängende Größe von 10.000 ha und mehr erreichen können. Zur Monokultur gehört auch der üppige Einsatz von Herbiziden und Pestiziden, u.a. auch das in Europa verbotene, vom Konzern Syngenta hergestellte Paraquat³.

Die Hauptgebiete der Palmölexpansion gehören zum so genannten „biodiversity hotspot“ *Sundaland*, das 25.000 Pflanzenarten (60% endemisch, d.h. nur in diesem Gebiet vorkommend), 380 Säugetiere (45% endemisch), 769 Vogelarten (18% endemisch), 452 Reptilienarten (54% endemisch) und 352 Amphibienarten (80% endemisch) aufweist (Conservation International 2009). Neben 2.000 Orchideenarten sind die bekanntesten Arten, die vom Aussterben bedroht sind, das

3 Wegen vielen Vergiftungen von Palmölarbeiterinnen ist Paraquat seit 2005 in Malaysia nicht mehr zugelassen, eine Entscheidung, die von der Palmölindustrie nach wie vor bekämpft wird (MPOA 2005: 19). In Indonesien wird das Herbizid immer noch eingesetzt.

Sumatra Nashorn und die Orang-Utan. Aus betriebswirtschaftlichen Gründen werden die Plantagen zunächst in den Ebenen angelegt – dort wo die Tieflandregenwälder die größte Artenvielfalt der Region beherbergen.

Anders als die Holzwirtschaft, die zwar zu einer Degradierung von Waldflächen führt (und oft die erste Erschließung für die Anlage von Holzplantagen darstellt), ist die Umwandlung von Regenwald in eine Palmölplantage eine nicht umkehrbare Vernichtung von Habitat. In einer vergleichenden Untersuchung von Primärregenwald, degradierten Waldflächen und ausgereiften Kautschuk- und Palmölplantagen in Riau und Jambi (in Sumatra, eine der Hauptgebiete der jüngsten Expansion) stellten Danielsen and Heegaard (1995) einen drastischen Rückgang von Vogel-, Affen-, und Fledermausarten in den Plantagen fest, wobei die Spezialisten des Regenwaldes durch wenige Generalisten ersetzt wurden. Nach Wilcove (2008) führte die Umwandlung einer bereits degradierten Waldfläche auf Borneo zu einem Verlust von 73% der Vogelarten und 79% der Schmetterlingsarten. Die Biodiversitätskrise wird dadurch verstärkt, dass die letzten zusammenhängenden Tieflandregenwälder durch die Plantagen zerstückelt werden und nur noch Waldinseln zurückbleiben, die auf Dauer keine lebensfähigen Populationen tragen können (die so genannten „living dead“ Sohdi u.a. 2004).

Zusätzlich zur Biodiversitätskrise verstärken die neuen Plantagen die Klimakrise. Nach der Erschließung und Umwandlung der Tieflandregenwälder findet die weitere Expansion vornehmlich auf Torf-Regenwäldern statt, die größere Investitionen für die Bodenbearbeitung erfordern. Torfwälder entstehen dann, wenn die hydrologischen Bedingungen dafür sorgen, dass organisches Material nicht aerob abgebaut wird, sondern als Torf abgelagert wird. Die Reaktion zwischen Sauerstoff und Kohlenstoff zu Kohlendioxid wird dadurch unterbunden. Torfwälder sind daher Kohlenstoffspeicher, die bis zu zwölf Meter tief werden können. Hoijer u.a. (2006: 6) schätzen die noch bestehenden Torfwälder Südostasiens auf 27 Millionen Hektar (davon 83% in Indonesien) mit einer gespeicherten Kohlenstoffmenge von 42.000 Megatonnen.

Um eine Plantage zu errichten, muss der Torf-Regenwald trockengelegt werden. Der Torfboden wird anschließend gemulcht oder abgebrannt (was die billigste Variante darstellt). Das Abbrennen von Torfwäldern ist die Hauptursache für die Luftverschmutzung, die seit Mitte der 1990er Jahre regelmäßig Malaysia, Singapur, Südthailand und Indonesien heimsucht (als „Haze“ bekannt) und die immer wieder zu Tausenden von chronischen Atemerkrankungen in der Region führt (Glover/Jessup 1999). Beim Haze wird sehr sichtbar Kohlendioxid emittiert, doch auch die Entwässerung und das Mulchen des Torfbodens setzen den gespeicherten Kohlenstoff, wenn auch langsamer, frei. In einem einflussreichen Bericht von der NGO Wetlands International und der Universität Wageningen (Hoijer u.a. 2006) wird die jährlich durch Entwässerung und Brände freigesetzte Menge Kohlendioxid auf 2.000 Megatonnen geschätzt. Nach dieser

Berechnung würde Indonesien in der internationalen Rangliste der Treibhausgasproduzenten nach den USA und China auf Platz drei rücken.

Auch in dieser Naturumwandlung bilden RSPO-Mitglieder keine Ausnahme. Der Neste Oil Partner IOI z.B. expandiert auf Grund der erwarteten zusätzlichen Agrotreibstoffnachfrage gerade in Kalimantan: Das Unternehmen „hat über 150.000 Hektar neuer Konzessionen gekauft [...]. Indonesische NGOs berichten, dass IOI in diesen Gebieten Regenwälder und Torfgebiete umwandeln und abbrennen und das Habitat von gefährdeten Orang-Utans zerstören“ (Ginting 2009).

Auswirkungen der gegenwärtigen Krise

Die Durchsetzung der Warenproduktion bedeutet auch, dass die Palmöl-Naturverhältnisse den Konjunkturen des Weltmarktes ausgesetzt sind. Die aktuelle Wirtschaftskrise wirkt sich über den allgemeinen Produktionsrückgang, Börsencrashes, den Absturz des Ölpreises und auch Spekulationsgeschäfte voll auf die Palmöl- und Agrotreibstoffproduktion aus – mit widersprüchlichen Konsequenzen.

Die vom Agrotreibstoffboom spekulativ verursachte Bonanzstimmung führte zunächst zu einem noch nie da gewesenen Preisanstieg für Rohpalmöl von 360 Euro pro Tonne in Dezember 2006 auf 770 Euro im März 2008.⁴ Mit der Krise kam dann der Absturz. Innerhalb von fünf Monaten sackte der Preis um 60% auf knapp über 300 Euro im Dezember 2008 ab. Da im Boom Milliarden in neue Plantagen, Mühlen, Raffinerien und natürlich auch in Palmöldieselfabriken investiert wurde, haben wir es nun mit einer klassischen Überproduktion zu tun, die in die Zukunft dadurch verlängert wird, dass die neuen Plantagen erst in einigen Jahren mit voller Kapazität produzieren werden. Die Preisaussichten für die nächsten zwei Jahre werden als stagnierend eingeschätzt, entsprechend schwanken die Futures für Palmöl um die 400 Euro.

Der Preissturz führte einerseits zu einer allgemeinen Investitionszurückhaltung und einige größere Projekte sind zunächst auf Eis gelegt worden. Andererseits nutzen größere Konglomerate die Situation, um kleinere Plantagenunternehmen aufzukaufen und gerade jetzt ihre Expansionspläne, die längerfristig angelegt sind, umzusetzen. Zurzeit verhandelt beispielsweise das größte indonesische Palmölunternehmen, Golden Agri Resources, das zur Sinar Mas Gruppe gehört, über eine zusätzliche Kapitalisierung von bis zu 185 Millionen Euro, um 1,3 Millionen Hektar neuer Plantagen in Kalimantan und Papua etablieren zu können (siehe dazu die Kampagne auf regenwald.org).

Unmittelbar von der Krise betroffen sind die Kleinproduzenten, an die das Preisrisiko direkt weitergegeben wird. In Indonesien sank der Abnahmepreis,

⁴ Average Historical Spot Settlement Price for Crude Palm Oil on the Bursa Malaysia Derivatives Exchange. <http://www.palmoilhq.com/palm-oil-prices/>

den die Unternehmen an die Kleinproduzenten für die Palmölfrüchte zahlen, von 2.000 auf 200-300 Rupiah pro Kilo (das sind ein bis zwei Cent). Es fand also ein Rückgang des Verdienstes um 90% statt. Gerade die Bauern, die sich auf Grund der hohen Einkommenserwartungen für die Anlage von Palmölplantagen verschuldet haben, sind nun in großen Schwierigkeiten. Aus der Provinz Jambi wird berichtet, dass im Oktober 2008 140 Palmölbauern in die psychiatrische Klinik mit Depressionen eingeliefert wurden, weil sie ihre Schulden nicht mehr tilgen können (Yayasan SETARA Jambi u.a. 2008). Es kam schon zu größeren Protesten, bei denen die Provinzregierung aufgefordert wurde, die Preise zu stabilisieren.

Wie die Krise sich genau auf das Plantagenprekariat auswirkt, ist noch nicht untersucht. Es gibt aber erste Anzeichen dafür, dass sich v.a. in Malaysia Entwicklungen wiederholen könnten, die nach der Asienkrise 1997 zu beobachten waren. Damals wurden MigrantInnen zu Sündenböcken abgestempelt und massenhaft ausgewiesen. Seit dem sind 2002 und 2005 zwei Such- und Ausweisungsaktionen gegen „illegale“ MigrantInnen medienwirksam initiiert worden (Koniczny 2005, Lin 2006). Laut Angaben der indonesischen Regierung wurden in den letzten Wochen wieder bis zu 300-400 MigrantInnen täglich abgeschoben (Antara News 2009).

Transnationale Gegenwehr

Sowohl gegen die ursprüngliche Akkumulation als auch innerhalb der neuen Palmöl-Naturverhältnisse entwickelt sich lokaler Widerstand, der sich zunehmend national und transnational vernetzt. In Verbindung mit der Debatte um Agrotreibstoffe vereint das Thema Palmöl heute sehr unterschiedliche Akteure und Ebenen, die in ihrer politischen Mobilisierung über eine rein ökologische Thematik hinausgehen.

Der Kampf von indigenen Gruppen um ihre Land- und Waldrechte und gegen die Expansion von Plantagen auf ihren Gebieten hat im Wesentlichen die gleiche Grunddynamik wie frühere Auseinandersetzungen um Abholzung und Plantagen für die Holzindustrie. Nach dem Sturz Suhartos 1998 haben sich verschiedene indigene Gruppen zur Allianz Indigener Völker *Aliansi Masyarakat Adat Nusantara* (AMAN) zusammengeschlossen, die sich heute klar gegen eine weitere Expansion von Palmölplantagen ausspricht. Die Allianz versucht zum Teil erfolgreich, über indigene Traditionen und das *Adat*-Recht die Widerstandsfähigkeit und den Zusammenhalt in den lokalen indigenen Gemeinden zu stärken.

In der Verknüpfung von ökologischen Fragen mit der Frage von Verfügungs- und Menschenrechten spielt das Indonesische Umweltforum *Wahana Lingkungan Hidup Indonesia* (WALHI) eine entscheidende Rolle. WALHI ist unter der Diktatur Suhartos entstanden, als die Politisierung von Umweltthemen AktivistInnen in direkte Konfrontation mit den Konglomeraten um den Dik-

tator brachten. Als breites Netzwerk von lokalen Gruppen und NGOs ist es in der Auseinandersetzung um Palmöl an Fragen von Walderhaltung, lokale Rechte, Menschenrechte und Arbeitsbedingungen in den Plantagen aktiv. Als Mitglied von Friends of the Earth funktioniert es zudem als zentrales Scharnier zwischen Kampagnen in Indonesien und Europa.

Als dritter Akteur gegen die Expansion von Palmölplantagen agiert der Kleinbauernverband *Federasi Serikat Petani Indonesia* (FSPI), der u.a. auch militante Aktionen wie Landbesetzungen durchführt. FSPI thematisiert in erster Linie die Frage der Landreform und kritisiert den Verlust von Ernährungssouveränität durch die konzerndominierte industrielle Landwirtschaft. Auf internationaler Ebene wird dies durch La Via Campesina zum Ausdruck gebracht, die in Kampagnen gegen Agrotreibstoffe die Ernährungskrise mit der Klimakrise in Zusammenhang stellt (Via Campesina 2008).

Zusätzlich zu den sozialen Bewegungen, die versuchen, die ursprüngliche Akkumulation aufzuhalten, entstehen auch neue Akteure innerhalb der neuen, widersprüchlichen Palmöl-Naturverhältnisse. Aus vielen lokalen Auseinandersetzungen mit den Palmölunternehmen ist 2006 die erste unabhängige Organisation der Palmölbauern entstanden: die *Serikat Petani Kepala Sawit* (SPKS). Als Interessensverband versucht die SPKS in erster Linie, das Machtgefälle zu den Konzernen zu verkürzen und Verbesserungen im Lebensalltag ihrer Mitglieder bezüglich Preise, Infrastruktur usw. durchzusetzen. Sie fordert aber ebenfalls einen Stopp weiterer Expansion neuer Plantagen (SPKS 2006).

Auch das Managementregime auf den Plantagen bleibt nicht unwidersprochen. Ein Vertreter der Industrie, der sich in alter Kolonialmanier über die Eigenschaften von ArbeiterInnen aus unterschiedlichen Ländern auslässt, beschwert sich insbesondere über die Indonesier, die „in Gangs organisiert“, zu „anspruchsvoll“ seien und schnell die Arbeit niederlegen würden (Daud 2006: 46). Er beschreibt auch, dass die MigrantInnen die repressiven Bestimmungen, die den Status als MigrantInnen definieren, nicht einfach hinnehmen. So beschwert er sich in diesem Zusammenhang über das „exzellente Kommunikations- und Bewegungsnetzwerk“ der indonesischen ArbeiterInnen, das sie nutzen, um unterzutauchen, ohne die staatlichen „Regeln und Bestimmungen zu beachten.“

PlantagenarbeiterInnen können auf eine militante Tradition von Kämpfen in der Kolonialzeit und in den 1960er und 1970er Jahren sowohl in Malaysia als auch in Indonesien zurückblicken (Ramasamy 1994, Stoler 1995). Diese war aber durch die Vereinnahmung der National Union of Plantation Workers (NUPW) in Malaysia und durch die Zerschlagung der Arbeiterbewegung und Errichtung von Staatsgewerkschaften in Indonesien lange Zeit unterbrochen worden. So hat die NUPW sich bisher geweigert, die MigrantInnen, die inzwischen die Mehrzahl der ArbeiterInnen ausmachen, überhaupt zu organisieren. Erst in den letzten Jahren entstanden unabhängige Gewerkschaften in Indonesien, die in der Lage wären, kollektive Verhandlungen und Streiks zu organisie-

ren. Hier ist an erster Stelle die zur International Union of Foodworkers (IUF) gehörende Föderation Unabhängiger Arbeitergewerkschaften *Federasi Serikat Perkerja Mandiri* (FSPM) zu nennen, die jetzt auch anfängt, Arbeiter transnational in Malaysia zu organisieren.

Aus diesen sehr unterschiedlichen Akteuren ist bisher noch keine gemeinsame „Palmölbewegung“ entstanden. Zu unterschiedlich erscheinen zunächst einmal die Lebenslagen und Interessen, v.a. zwischen denjenigen, die sich gegen die Durchsetzung der Palmölverhältnisse wehren, und denjenigen, die in den Verhältnissen schon gefangen sind. So beschränkt sich die durchaus beträchtliche Vernetzung auf Kooperationen zwischen der „Umweltbewegung“, der Indigenen und der Kleinbauern. Und dies bildet auch die Basis für die entstehenden transnationalen Kampagnenkoalitionen, die um die Frage von Palmöl und Agrotreibstoffen zwischen Indonesien (und Südostasien) und Europa entstehen.

Neben konsumkritischen Kampagnen von Umweltorganisationen wie Greenpeace und Friends of the Earth, die direkt Palmölabnehmer und -finanziers wie Rabobank oder Unilever ins Visier nehmen, hat sich mit der Debatte um Agrotreibstoffe die transnationale Vernetzung deutlich erweitert. Bei der Kampagne um ein Moratorium für die Agrotreibstoffziele der EU engagierten sich jenseits der NGO-Mitarbeiter Hunderte von lokalen Gruppen und Initiativen, von lokalen attac Gruppen über Bürgerinitiativen wie „Kein Strom aus Palmöl“ in Saarlouis-Dillingen bis Nord-Süd-Solidaritätsgruppen. Die Zusammensetzung der Akteure aus Indonesien, die Via Campesina und Indigene Gruppen umfassen, sowie die Beteiligung von globalisierungskritischen Thinktanks wie Focus on the Global South, Corporate Europe Observatory oder GRAIN trugen ebenfalls dazu bei, dass zu dem Artenschutzdiskurs weitere Kritikpunkte dazugekommen sind. So vereint die Positionierung gegen Agrotreibstoffe aus Palmöl Akteure, die für den Erhalt von Biodiversität und für Klimaschutz eintreten mit Akteuren, die sich für Klimagerechtigkeit, für Ernährungssouveränität und gegen eine neoliberal geprägte, kapitalistische Globalisierung engagieren. Sie trägt so zur Fusion zwischen der Ökologiebewegung und der globalisierungskritischen Bewegung bei.

Schlussfolgerungen

Die Kopplung der Nachhaltigkeitskriterien in der EU-Gesetzgebung mit den Prinzipien des Runden Tisches für Nachhaltiges Palmöl scheint zunächst eine ökologisch sinnvolle Entwicklung von „Biosprit“ zu ermöglichen. Doch eine genauere Betrachtung des RSPO und dem tatsächlichen Handeln seiner Mitglieder entpuppt die „Stakeholderinitiative“ als Vermarktungsinstrument. Wie sonst bei der Entwicklung einer Marke hat das Markenimage wenig mit dem tatsächlichen Produkt zu tun. Obwohl die Prinzipien und Kriterien gar nicht

eingehalten werden müssen und es bei Nichteinhaltung keine Sanktionen gibt, wird alleine die Mitgliedschaft im RSPO schon als Beweis für die Produktion nachhaltigen Palmöls von den Unternehmen angeführt. Die RSPO-Zertifizierung, indes, kann eine Plantage eines Konzerns wie IOI als nachhaltig deklarieren, auch wenn das gleiche Unternehmen in seinen sonstigen Expansionsplänen gegen RSPO-Kriterien verstößt.

Wie wir gesehen haben, ist es weniger die betriebliche Ebene, sondern die gesamtgesellschaftliche Auswirkung der Palmölexpansion, die die multiple Krise des Kapitalismus verschärft. Die Veränderung der gesellschaftlichen Naturverhältnisse führt zu einer Vielzahl von Konflikten und neuen, politischen Akteuren. Auch wenn es ihnen noch nicht gelungen ist, das Palmölexpansionsmodell insgesamt in Frage zu stellen oder aufzuhalten, waren die vielen lokalen Kämpfe zum Teil schon erfolgreich, und konnten die Transaktionskosten zumindest erhöhen und die Expansion an verschiedenen Orten verlangsamen. Langfristig vielleicht noch wichtiger ist die erfolgreiche Entwicklung von Kampagnenkoalitionen mit europäischen Gruppen und NGOs, die das Paradigma von „nachhaltigen Biotreibstoffen“ als Lösung für die Klimakrise in der europäischen Öffentlichkeit in Frage stellen.

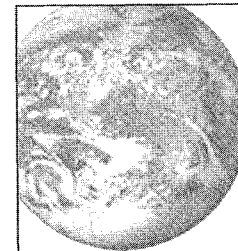
Gerade die Auseinandersetzung mit dem RSPO hat hier zu einer Radikalisierung geführt, die die Legitimität dieses Paradebeispiels eines von Konzernen initiierten Runden Tisches in Frage stellt (siehe z.B. die Erklärung gegen das Grünwaschen der RSPO, Anon 2008). In ihrer vielschichtigen Zusammenstellung entsteht eine transnational vernetzte Bewegungsstruktur, die über ein Artenschutzparadigma hinausgeht und die in ihrer Ablehnung von Agrotreibstoffen eine viel grundsätzlichere Kritik der herrschenden Klimapolitik und des kapitalistischen Entwicklungsmodell entwickelt.

Literatur

- Anon (2008): *International Declaration Against the 'Greenwashing' of Palm Oil by the Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO)*. <http://www.biofuelwatch.org.uk/docs/15-10-2008-RSPO-Ingles.pdf> (06.02.2009).
- Antara News (2009): *Malaysia departs 151 Indonesian illegal migrant workers*. <http://www.antara.co.id/en/view/?i=1229181286&c=NAT&s=> (10.07.2009).
- Berger, Hartwig (2006): *Alkohol im Tank - Bio-Kraftstoffe und die Grenzen moderner Mobilität*, in: *PROKLA*, Nr. 136, 455-468.
- BIOCRAF (2006): *Biofuels in the European Union. A Vision for 2030 and Beyond*. http://food.gate2finance.com/sites/food.gate2finance.com/files/Biofuels_in_EU_vision_2030.pdf (15.04.2009).
- CEO (2007): *The EU's agrofuel folly: policy capture by corporate interests*. Briefing Paper. <http://www.corporateeurope.org/agrofuelfolly.html#appendix> (22.09.2008).
- Chin, Christine B.N. (2003): *Visible Bodies, Invisible Work: State Practices Toward Migrant Women Domestic Workers in Malaysia*, in: *Asian and Pacific migration journal*, 12 (1-2), 49-74.
- Colchester, Marcus; Jiwan, Norman (2006): *Ghosts on our Own Land: Indonesian Oil Palm Smallholders and the Roundtable on Sustainable Palm Oil*, http://www.forestpeoples.org/documents/prv_sector/oil_palm/ghosts_on_our_own_land_txt_06_eng.pdf (02.02.2008).

- Conservation International (2009): *Sundaland*, <http://www.biodiversityhotspots.org/xp/Hotspots/sundaland/Pages/biodiversity.aspx> (13.07.2009).
- Danielsen, Finn; Heegaard, Morten (1995): Impact of Logging and Plantation Development on Species Diversity: A Case Study from Sumatra. in: Sandbukt (Hrsg): *Management of tropical forests: towards an integrated perspective*, Oslo, 73-92.
- Daud Amatzin (2006): Labour Constraints in the Plantation Industry, in: *Oil Palm Industry Economic Journal* 6:2, 37-48.
- DG TREN (2003): *European Energy and Transport Trends to 2030*. http://ec.europa.eu/dgs/energy_transport/figures/trends_2030/index_en.htm (01.07.2009).
- DtE (2007): Palm oil industry launches PR campaign, in: *Down to Earth*, Nr. 75, 5-7.
- EU (2006): *An EU Strategy for Biofuels*. Communication from the Commission. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2006:0034:FIN:EN:PDF> (16.09.2007).
- EU (2009): Directive 2009/28/EC of the European Parliament and of the Council of 23 April 2009 on the promotion of the use of energy from renewable sources and amending and subsequently repealing Directives 2001/77/EC and 2003/30/EC, in: *Official Journal of the European Union*, L 140/16-62, <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2009:140:0016:0062:EN:PDF> (10.07.2009).
- Flitner, Michael; Görg, Christoph (2008): Politik im Globalen Wandel – räumliche Maßstäbe und Knoten der Macht. In: Brunnengräber, Achim (Hg): *Mit mehr Ebenen zu mehr Gestaltung? Multi-Level-Governance in der transnationalen Sozial- und Umweltpolitik*. Baden-Baden, 163-181.
- Foster, John Bellamy (2000): *Marx's Ecology*, New York.
- Ginting, Longgena (2009): *Speech at Neste Oil AGM*, <http://www.greenpeace.org/raw/content/finland/fi/dokumentit/mr-longgena-ginting-s-speech-a.pdf> (13.07.2009).
- Glover, David; Jessup, Timothy (Hrsg) (1999): *Indonesia's Fires and Haze. The Cost of Catastrophe*, Singapur.
- Golden Hope Plantations Berhad (2007): *Golden Hope the Golden Pathway. The drive for success has paved the way for growth beyond borders. Annual Report 2006*. Kuala Lumpur.
- Görg, Christoph (1999): *Gesellschaftliche Naturverhältnisse*. Münster.
- Grain (2007): *Stoppt den Agroenergiewahn!* Deutsche Version von Rettet den Regenwald e.V. <http://www.regenwald.org/pdf/Agrarenergie.pdf> (20.06.2008).
- Hooijer, Aljosja; Silvius, Marcel; Wösten, Henk; Page, Susan (2006): *PEAT-CO₂ Assessment of CO₂ emissions from drained peatlands in SE Asia*. Delft Hydraulics report Q3943.
- Kleden, Emilianus Ola; Chidley, Liz; Indradi, Yuyun (2009): *Forests for the Future: Indigenous Forest Management in a Changing World*, Jakarta.
- Konieczny, Svenja (2005): Die Verfolgungsjagd. Wie die malaysische Regierung mit ihren Migranten umgeht. *Südostasien* 21:3, 38-39.
- Lin Mei (2006): *Indonesian Labor Migrants in Malaysia: A Study from China*. ICS Working Paper No. 2006-11.
- Marti, Serge (2008): *Losing Ground. The human rights impacts of palm oil expansion plantation in Indonesia*, Bogor/Edinburgh/London.
- Marx, Karl (1867): *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. Erster Band, MEW 23, Berlin. Milieudéfense; Lembaga Gemawan; KONTAK Rakyat Borneo (2007): *Policy, practice, pride and prejudice. Review of legal, environmental and social practices of oil palm plantation companies of the Wilmar Group in Sambas District, West Kalimantan (Indonesia)*. Amsterdam. <http://www.milieudéfense.nl/globalisering/publicaties/rapporten/policy-practice-pride-and-prejudice.pdf> (27.07.2008).
- MPOA (2005): *Annual Report 2004*, www.mpoa.org.my/pdf/ar2004.pdf (27.02.2008).
- Neste Oil (2009): *Neste Oil builds Europe's largest renewable diesel plant in Rotterdam*. Presseerklärung, <http://www.nesteoil.com/default.asp?path=1;41;540;1259;1260;11736;12695> (02.07.2009).
- Orth, Meri (2007): *Subsistence Foods to Export Goods. The impact of an oil palm plantation on local food sovereignty*. North Barito, Central Kalimantan, Indonesia. <http://www.biofuelwatch.org.uk/docs/foodsovereigntyindonesia.pdf> (19.06.2008).

- Pye, Oliver (2008): Nachhaltige Profitmaximierung. Der Palmöl-Industrielle Komplex und die Debatte um „nachhaltige Biotreibstoffe“, in: *Peripherie*, Nr. 112, 429-455.
- Ramasamy, Palanisamy (1994): *Plantation Labour, Unions, Capital, and the State in Peninsular Malaysia*. Kuala Lumpur.
- RSPO (2007): *RSPO Principles and Criteria for Sustainable Palm Oil Production*. http://www.rsपो.org/resource_centre/RSPO%20Principles%20&%20Criteria%20Document.pdf (23.07.2008).
- Sohdi, Navjot S.; Koh, Lian Pin; Brook, Barry W.; Nget, Peter K.L. (2004): Southeast Asian biodiversity: an impending disaster, in *Trends in ecology and evolution* 19 (12), 654-660.
- SPKS (2006): Declaration of Serikat Petani Kelapa Sawit, Sanggau District, West Kalimantan, Indonesia. Wisma Tabor, Pusat Damai, 9 June 2006, in: *Colchester/Jiwan (2006)*, 16-17.
- Stoler, Ann Laura (1995): *Capitalism and Confrontation in Sumatra's Plantation Belt, 1870-1979*. Michigan.
- Via Campesina (2008): *Small farmers feed the world. Industrial agrofuels fuel hunger and poverty*. http://www.viacampesina.org/main_en/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=568 (13.04.2009).
- Wakker, Eric (2005): *Greasy Palms. The social and ecological impacts of large-scale palm oil plantation development in Southeast Asia*. http://www.foe.co.uk/resource/reports/greasy_palms_impacts.pdf (18.06.2007).
- Wilcove, David S. (2008): Biodiversity and Oil Palm: Understanding the Conflicts and Finding Opportunities for Cooperation. Paper delivered at the "International Palm Oil Sustainability Conference", 13.-15. April 2008, Sutera Harbour Resort, Kota Kinabalu, Malaysia.
- Wilmar International Limited (2008): *Asia and Beyond. A Leading Agribusiness Group. Wilmar Annual Report 2007*. <http://www.wilmar-international.com/investor/2007%20-%20AR.pdf> (02.06.2008).
- Yayasan SETARA Jambi, Komite Kerja Perjuangan Buruh (KKPB) Jambi, Serikat Petani Kelapa Sawit (SPKS) Jambi dan Yayasan CAPP (2008): Palm Oil Sector: no longer the 'Golden Crop,' in: *Down to Earth* 79, <http://dte.gn.apc.org/79cpa.htm> (22.06.2009).



Für einen langen Atem

Die Erringung einer besseren, einer gerechteren Welt benötigt Ausdauer, weit über unsere Horizonte hinaus. ethecon hat sich die Schaffung dieses langen Atem zum Ziel gesetzt. Weil wir Verantwortung haben den folgenden Generationen gegenüber.

Wir brauchen Sie. Als Stifter/in oder Fördermitglied.

Fordern Sie jetzt die Stiftungsbroschüre an. Kostenlos.

ethecon
Stiftung Ethik & Ökonomie
Akeleweg 7
D-12487 Berlin
Telefon +49 (0)30 63 16 251
Telefax +49 (0)30 63 16 251
eMail info@ethecon.org



www.ethecon.org

COUPON

Ich interessiere mich für das Konzept von ethecon. Bitte schicken Sie mir ausführliche Informationen.

Vorname

Name

PLZ

Ort

Straße

Post

Fax

Alter

E-Mail

Bitte zurücksenden an:

ethecon - Stiftung Ethik & Ökonomie

Akeleweg 7

D-12487 Berlin

oder per Fax an:

Telefax +49 (0)30 63 16 251

oder per eMail an:

info@ethecon.org

